

Predigt am 3.Advent 2024; 15.12.24 Mt.11,2-6

Thema: Die Chancen unserer Gefängnisse und die Frage, die allein zählt; Michael Paul

Matth.11,2-6

<sup>2</sup>Da aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger <sup>3</sup>und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? <sup>4</sup>Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: <sup>5</sup>**Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt;** <sup>6</sup>**und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.**

Liebe Schwestern und Brüder, „Die Nacht ist vorgedrungen“. Vielleicht brauchen wir ja die Nacht, um den Stern zu sehen.

Dunkel ist's, stockfinster für Johannes den Täufer. Dieser adventliche Mensch schlechthin, der Wartende, der Hellwache, nur auf den Kommenden ausgerichtet. Christus, Jesus Christus! „**Ich muss abnehmen**“, sagt er. „Christus muss mir alles sein.“ Aber jetzt, wo er in den dunklen Gefängnismauern dem Tod ins Angesicht blickt, sieht er es nicht mehr: Ist Jesus der Christus? „Die Nacht ist vorgedrungen.“

Aber vielleicht ist genau das, - dass uns das Licht genommen wird, - die Voraussetzung dafür, dass wir den Stern über dem Stall zu Bethlehem zu sehen bekommen?! Vielleicht muss uns das Licht, vielleicht muss uns die Freiheit, vielleicht muss uns die Illusion von Frieden, die wir all die Jahre hatten, die Illusion von Gesicherheit genommen werden, damit wir im Dunkel unserer Existenz die Augen wieder aufmachen für das Andere, das, was uns entschwunden ist: GOTT, sein Weg mit Dir und mir.

So war's auch bei **Alfred Delp**, dem Jesuitenpater. Durch seinen Widerstand gegen den Nationalsozialismus ins Gefängnis Berlin, Tegel, geworfen, sitzt er, Hände und Füße in Ketten, und denkt über seine Hoffnung nach. Und er schreibt mit gefesselten Händen: „Du bist ohnmächtig. Du hast keinen Schlüssel und deine Tür hat innen kein Schloss und Dein Fenster ist vergittert und liegt so hoch, dass du nicht einmal hinausschauen kannst. Wenn nicht einer kommt und aufmacht, bleibst du gebunden und arm in Deinem Elend.“ (soweit Delp)

Ihr Lieben: Sind wir so weit? Haben wir's verstanden? Die Tür des Gefängnisses ist zu. Den Schlüssel haben wir nicht. „Die Nacht ist vorgedrungen.“ (Aufzeichnungen aus dem Gefängnis, S.172)

Ja, da sitzt einer im Gefängnis, Johannes der Täufer. Und dort erst, in der Finsternis seiner Zelle, in der Unmöglichkeit seines eigenen Sich-Befreien-Könnens, - ja, was tut er da? – er öffnet seine Ohren! Selig sind die Hörenden! So heißt es von Johannes in unserem Text: „**Da aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte...**“

Ihr Lieben, sind wir schon so weit wie Johannes der Täufer, in unseren Gefängnissen, in unseren Ketten, dass wir endlich unsere Ohren öffnen? Was muss geschehen, damit wir wieder hinhören, achtsam werden auf's Evangelium, auf Gott? Müssen wir erst hinter verschlossenen Gefängnistüren sitzen wie Johannes oder Pater Delp oder auch der ehemalige Karstadt-**Manager Thomas Middelhoff**, nachdem man ihn wegen Betrugs zu Gefängnis verurteilte. Und er berichtet später davon in einem Interview: „Ich war viel allein in meiner Zelle. Und dachte über mein Leben nach. Ich dachte mir: Du bist Katholik, hast aber noch nie das Alte Testament gelesen. Ich stellte den Antrag, eine Bibel lesen zu dürfen. Ich saß an meinem kleinen Holztisch und begann zu lesen. Ich begann regelmäßig zu beten, und ich bekam das Bedürfnis, zur Beichte zu gehen. Und ich hatte wahnsinnig viel zu beichten.“ Ihr Lieben, selig sind die Hörenden.

Auch Johannes der Täufer hört im Gefängnis von den Werken des *Messias*. Doch was er hört, gefällt ihm nicht, versteht er nicht. Wo ist der, der Recht schafft, „die *Spreu vom Weizen trennt*“, Gericht den Reichen und Gierigen, Zöllnern und Sündern, Ungläubigen und Untätigen wirkt? Wo ist der, der die Tenne fegt, endlich Gerechtigkeit wirkt? Wo ist der, der die Unbußfertigen richtet und die aussortiert, die sich nicht taufen lassen und keine neuen Wege gehen, kein neues Leben beginnen? In seiner Finsternis, im Dunkel seiner Gefängniszelle macht er seine Ohren auf und hört von dem, der nicht die Spreu vom Weizen trennt, sondern seine Sonne aufgehen lässt über Gute und Böse, seine Türen öffnet den Zöllnern und Prostituierten, sich einladen lässt von unbußfertigen Pharisäern und Schriftgelehrten. Der nicht aussortiert, sondern allen hinterhergeht wie ein Hirte seinen verlorenen Schafen, allen. Und – vielleicht ahnte Johannes es schon – der am Ende für alle stirbt. Vielleicht sah Johannes im Gefängnis das Kreuz des *Messias* schon voraus.

„Die Nacht ist vorgedrungen...“ Was passiert in unseren Gefängnissen, in unseren Krisen, in den Dunkelheiten dieser Zeit? Vielleicht müssen wir unseren Glauben heute, in dieser Glaubensnacht und Kirchenkrise, ganz neu hinterfragen? Hörende werden, Fragende! So schreibt Pater Delp in seinem Gefängnis: „Wir brauchen unbedingt und dringend und sofort der dauernd wiederholten Umkehr zu Gott, damit sein Heilswille an uns wirksam werden kann.“ (S.173) Wer ist dieser Jesus Christus wirklich? Die Kirche, unsere Gesellschaft, wir am Scheidepunkt! Lasst uns mit Johannes dem Täufer fragen: „**Bist Du es, der da kommen soll? Oder sollen wir auf einen anderen warten?**“ Wenn wir auf diese Frage keine Antwort finden, dann brauchen wir mit Reformen und Neustrukturierungen unserer Kirchen, unseres Glaubenslebens gar nicht anzufangen. Vorgestern wurde in der „Gießener Allgemeine“ davon berichtet, dass unsere Katholischen Brüder und Schwestern vielleicht eine der vier Katholischen Kirchen in Gießen verkaufen müssen. Und **Dekan Wehner** hat dazu das entscheidende Wort gesagt: „Christsein definiert sich über Inhalte, nicht über Gebäude.“ Was ist der Inhalt des Christseins? Christus ist doch der Inhalt. Und es gibt nur

eine Frage, die jetzt wichtig ist: „**Bist Du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?**“

Wenn wir auf diese Frage keine Antwort finden in den Krisen unserer Gefängnisse, in der fortgeschrittenen Nacht unserer kirchlichen Situation, in dem Chaos der gegenwärtigen Weltpolitik, und in unserem eigenen verworrenen Leben, mit unserer Trauer und Angst, unserem Größenwahn oder unseren Minderwertigkeitsgefühlen, unseren Erfolgen und unserem Scheitern, - dann brauchen wir überhaupt keine Kirchen mehr! Bist Du die Antwort auf unseren Seelenschrei? Bringst Du den Frieden, um den wir so vergeblich ringen? Bist Du der Ersehnte auch dann, wenn wir in Krisen geraten, in Gefängnissen sitzen, wenn wir krank werden und Trauer tragen und unsere Kirchen ganz am Ende sind? Was ist das für einer, der am Ende am Kreuz hängt? Und welche Bedeutung hat er für Dich und mich?

Die Boten von Johannes, die er aus dem Gefängnis sandte, stehen vor Jesus und fragen: „Bist du es?“ Und Jesus? Er antwortet nicht „Ja“ und nicht „Nein“.

Wenn er geantwortet hätte: „Ich bin´s!“, was hätte es Johannes im Gefängnis geholfen? Das kann ja jeder sagen: „Ich bin´s!“

Jesus antwortet deshalb anders, - und fast immer hat er so geantwortet-, wenn man ihn fragte: „Bist Du es?“ Er sagt: „Geht hin und gebt Johannes das wieder, was ihr seht und hört.“ Macht Eure Augen auf! Macht Eure Ohren auf. Das, was Jesus wirkt, zeugt von ihm, nichts anderes. Was wirkt er in Deinem Leben?

Wenn Du Dich auf ihn einlässt, mit ihm zu leben beginnst, mit seinen Worten Umgang hast, wenn Du ihn anrufst im Gebet? Was wirkt das, Ihr Lieben?

Oft wird gesagt: Wir müssen Jesus unterscheiden von seinen Gläubigen! Wenn wir wissen wollen, wer Jesus ist, dürfen wir nicht auf seine Kirche schauen. Dort menschelt es. Dort gibt es Missbrauch und Gewalt, Egoismus und Unfrieden. Ja, das mag ja sein. Und doch sagt Jesus es hier anders: Du kannst die Frage, ob er wirklich der Christus ist, nur beantworten, wenn Du seine Wirkungen in dieser Welt, in seiner Kirche, unter seinen Gläubigen siehst.

Wenn Du Dich mit Herzen auf diesen Christus eingelassen hast: Was hat er dann in Deinem Leben gewirkt? Nichts? Wenn Du zu diesem Ergebnis kämst, dann würde aus der Antwort Jesu an Johannes den Täufer wohl folgen: Er ist es nicht, der Christus muss ein anderer sein. Aber ich bin überzeugt, dass es anders ist: Wo immer Menschen sich mit diesem Jesus wirklich einlassen, da ereignet sich Heil und Leben, da fällt Licht in die Dunkelheit, da werden Sünden vergeben.

Jesus sagt zu den Jüngern des Johannes: „**Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzig werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.**“ Jesus zitiert hier aus dem Alten Testament, dem Buch des Propheten Jesaja. Es sind die Worte, über die ich letzte Woche gerade gepredigt habe. Die Zeichen des Messias, die Jesaja 600 Jahre vor Jesus geschaut hat, erfüllen sich im Handeln dieses Jesus von Nazareth. Menschen werden heil, **Blinde sehen, Gelähmte** beginnen

zu tanzen, Tauben werden die Ohren geöffnet. Wenn Menschen mit Christus unterwegs sind, werden Ohren und Augen aufgetan, werden Lähmungen, die Angst und Schuld bewirken, weggenommen. Wie sähe Ihr Leben aus ohne diesen Jesus Christus? Ich kann nur von mir selbst sagen: Ich bin gewiss, dass mein Leben ganz anders aussähe. Christus hat meine Augen und Ohren aufgetan. Und er heilt jeden Tag neu, befreit von Blindheit und Taubheit. Durch Jesus sehe ich besonders auch, wer ich bin, wieviel Unfrieden in meinem Leben ist, wieviel Schuld ich trage. Weil ich die Liebe Christi erfahre, seine Zuwendung zu mir und zu jedem, darum brauche ich mich nicht mehr zu verstecken, darum darf ich mein eigenes Schattenleben zu Gesicht bekommen und annehmen. Und ich kann beginnen, es immer wieder neu dem Heil und der Vergebung Christi auszusetzen. Christus befreit zum Ja der eigenen Existenz und zu täglichem Neuanfang. Und wer sein eigenes Dunkel sieht, der muss auch den Anderen in dessen Dunkel nicht mehr verurteilen. Vergebung wird möglich durch Christus, durch die geöffneten Augen, die er schenkt.

**Aussätzig** werden rein“, sagt Jesus weiter. Menschen, die ausgeschlossen waren aus Gesellschaft oder der Gemeinde: Sie werden durch Christus integriert. Es gibt keine Menschen mehr, die vor der Kirche stehen bleiben müssten. Alle sind eingeladen. Und wenn wir das auch nicht immer hinkriegen in der Gemeinde, so wirkt Christus doch auch das schlechte Gewissen darüber oder das Leiden daran.

Jesus antwortet weiter auf die Frage des Johannes: **„Tote stehen auf“**: Und er meint damit wahrscheinlich nicht nur Lazarus, den er aus dem Grabe rief, sondern Menschen, deren Hoffnung gestorben war, die an ihrer Trauer erstickten, die kein Licht mehr in sich trugen. Und durch Christus, Ihr Lieben, können sie wieder leben, erfahren sie wieder Annahme, Hoffnung. Wären Sie aus dem Tod Ihrer Hoffnung aufgestanden, wenn sie die Stimme Jesu in ihrem Leben nicht gehört hätten: „Steh auf aus deinem Grab, Lazarus!“, „Steh auf, Michael.“? Dieser Jesus hat mir neues Leben eingehaucht und tut es jeden Tag.

Aber das Größte und Wichtigste der Antwort Jesu auf die Frage: „Bist Du es?“ Nennt Jesus zuletzt: **„Armen wird das Evangelium gepredigt“**. Ihr Lieben, es geht doch nicht um Kirchengebäude. Da hat der Katholische Kollege Erik Wehner doch recht. Es geht um Inhalte, das Evangelium. Armen wird das Evangelium gepredigt. Dass Gott Mensch wird in diesem Jesus. Gott liebt diese Welt und jeden Menschen, so arm und ängstlich und verzweifelt er auch sein mag. Diese gute Nachricht ist die Wirkung des Lebens Jesu. Alle Armen sind eingeladen an den Tisch des Herren. Arm an Finanzen und Besitz, arm an Wissen, arm an Glauben, an Hoffnung und Liebe. Wo dieses Evangelium gepredigt wird, dass Gott Mensch wird in Bethlehem und dass er das Kreuz trägt für Dich und mich, da öffnen sich Herzen, da sehen Resignierte eine neue Chance für sich, da geben Zerstrittene einander die Hand, da wissen Arme und Verachtete: „Wir sind gesehen!“, da sagt die junge Frau, deren Eltern sie gedemütigt und missbraucht haben: „Ich kann es zwar noch nicht glauben, aber ich will mehr von

diesem Jesus hören“, da stehen Trauernde an den Gräbern ihrer Liebsten und sagen: „Vielleicht gibt es doch noch Hoffnung, wie der Pfarrer es sagt.“

„Bist Du es, der da kommen soll?“ So fragt der gefangene Johannes. Vielleicht brauchen wir die Gitter und Ketten und Krisen dieser Gegenwart, um wieder die entscheidenden Fragen zu stellen. Und wenn ich auf mein eigenes Leben blicke mit allem Auf und Ab, Gelingen und Scheitern, Frieden und Chaos, dann kann ich – wenn ich auf die Geduld und das Wirken Jesu bei mir blicke – nur sagen: Ja, er ist's. Ganz gewiss. Mich Armen hat er reich gemacht. Er ist es, der Messias! Amen.

Amen.